Ernreich Hiaslhofer

Der grosse Visionär Alfongs Wendelberger

Hoamatl-Verlag

Diesem Nachdruck liegt das einzige erhaltene Exemplar von Alfongs Wendelbergers Visionen „Insa Dahoam" von 1896 zugrunde.

Diese Neu-Edition des Originals wurde teilweise gestrafft und erhielt aus diesem Grunde eine neue Paginierung.

Das Format dieses Nachdrucks wurde gegenüber der Originalvorlage ein wenig verkleinert.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ernreich Hiaslhofer

Der große Visionär Alfongs Wendelberger

Insa Dahoam, 1896

Nachdruck der Originalausgabe von 1896

Verlag Sieber, Bidingen, 2012

ISBN 978-3-927323-98-8

© Copyright 2012 by Verlag Sieber, Bidingen

Alle Rechte vorbehalten. Es ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlags Sieber nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer bzw. mechanischer Systeme zu speichern, systematisch auszuwerten oder zu verbreiten.

Reproduktionen: Kunstanstalt Öeschlheim

Satz: Helmayer & Sons

Umschlagentwurf: Prof. Aloisa Weber-Berg

Printed in Austria

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem PDF.

Verlag Sieber, Bidingen, 2012

ISBN 978-3-927323-98-8

Der große Visionär Alfongs Wendelberger

Alfongs Wendelberger, der große Visionär, wurde im Frühling 1856 als neunzehntes uneheliches Kind der Emerenz Wendelberger im tyrolischen Dorf Schlsslbörgsmähleinstein im fernen Urgsmurger Tal geboren. Schon seine Geburt und die Kindheitsjahre zeigten die typischen Konfliktmuster seines späteren Lebens. Konfliktmuster, die bis heute allerdings unbekannt geblieben sind. Aktuell beschäftigt sich eine Forschungsgruppe der Universität Innsbruck-Hungerburg mit diesen, für Wendelberger typischen Konfliktmustern und überträgt sie in nachhaltiger Form in den Lebensalltag des 21. Jahrtausends.

Die Mutter Alfongs Wendelbergers stammte von den Eheleuten Asberga Wendelberger, geb. Heinzelmann und Heiko Wendelberger ab. Die Kindheit und Jugendzeit der Mutter Emerenz ist bis heute unerforscht, nähere Informationen bisher nicht bekannt. Allerdings sind in den verschiedenen Visionen Alfongs Wendelbergers deutliche Anklänge an einen unbearbeiteten Vater-Sohn-Konflikt mit seinem Großvater Heiko erkennbar. Tiefenpsychologische Studien zu diesem Sachverhalt sollen in den nächsten Jahrzehnten Klarheit darüber bringen.

Über den Vater Alfongs Wendelbergers ist bis heute nichts genaueres bekannt. Es wird unter anderem vermutet, dass sein Vater ein hochgestellter Geistlicher aus dem Bistum Meran gewesen sein soll, oder ein Tagelöhner aus dem Ruhrgebiet. Verschiedene, interessierte Seiten behaupteten auch, Wendelberger habe gar keinen Vater gehabt, was aber aus religiös-weltanschaulichen Gründen nicht weiter verbreitet werden darf.

Als vermutlich uneheliches Kind musste Wendelberger schon früh seiner Mutter auf dem großelterlichen Hof helfen. Dieser Bauernhof, Wendehof genannt, war für damalige Verhältnisse erstaunlich groß. Verschiedene historische Forschungsprojekte haben zweifelsfrei nachgewiesen, dass die Vorfahren Wendelbergers mindestens eine halbe Kuh, ein fast ganzes Schwein, eine Ziege sowie ein bis zwei Hühner gehalten haben. Natürlich war es harte Arbeit und Plage, für diese vielen Tiere das Futter herbei zu schaffen. So ist es erklärlich, dass Wendelberger nur kurz die Volks-, bzw. Mittelschule im nahen Plössenstein besuchen konnte. Dankenswerterweise übernahm der Dorfpfarrer Alois, vulgo „Alisie" Ratzlinger die weitere Betreuung und Bildung von Wendelberger, so dass er später ansatzweise Lesen und Schreiben konnte. Auf das Rechnen und andere Künste musste aus zeitlicher und wirtschaftlicher Not verzichtet werden.

Wohl um 1872 verließ Wendelberger sein geliebtes Schlsslbörgsmähleinstein, wo er die weitgehend unbeschwerte Jugend verbracht hatte und begab sich auf Wanderschaft durch Tyrol sowie die angrenzenden Alpenländer. Beschwerliche Reisen mit großem Gepäck, die ihn immer wieder über die höchsten Alpenpässe und die unzugänglichsten Almen und abgelegensten Gehöfte führte. Allerdings hatte ihm seine Mutter die halbe Kuh und einen Rosinenweck in den Rucksack gepackt, so dass er für über ein Jahr Wegzehrung dabei hatte, auch wenn die halbe Kuh nach einiger Zeit eher unangenehme Ausdünstungen entwickelte.

Schon auf diesen Wanderungen musste er seine ersten Visionen erlebt haben: Phantastische Erscheinungen, die zuerst noch weitgehend biologisch-organische, rundlich-aufreizende und stimulierende Formen hatten. Später veränderten sich diese leiblich-sinnlichen Visionen

mehr und mehr in geradlinige, technisch-metallische Formen. Technische Formen, Gestalten und Gebilde, die sowohl Wendelberger wie seinen Zeitgenossen noch völlig unbekannt sein mussten.

Eine besondere, höchst ungewöhnlich und für die damalige Zeit überhaupt nicht vorstellbare Fähigkeit des großen Visionärs Wendelberger zeigte sich ebenfalls schon in diesen frühen Jahren. Es gelang ihm, nach unendlichen Mühen und Anstrengungen, seine Visionen in photographischen Platten hineinzuspinntisieren. Und das kam so: Bei einer seiner Wanderungen hatte er im Außerfern den Photographen Salvius Sprenkler kennengelernt. Sprenkler hatte bei Johannes Bernhard in Partenkirchen sein Handwerk und seine Kunst erlernt. Sprenkler war auch bei einigen legendären Zugspitzbesteigungen dabei, bei denen Johannes Bernhard seine stereoskopischen Aufnahmen vom Brenner bis tief in die Schweiz hinein machte.

Wendelberger freundete sich mit Sprenkler an und gemeinsam arbeiteten sie an einer Vorgehensweise, mit der sie die Visionen Wendelbergers auf photographischen Platten sichtbar machen wollten. Es vergingen ungezählte Monate des Experimentierens und in nicht enden wollenden Versuchen verbrauchten sie große Mengen an Glasplatten, Kollodium und Silbernitrat. Dies ging soweit, dass die Silbervorräte in Tyrol und Bayern schon bedenklich zur Neige gingen und die jeweiligen Könige und Landesregierungen, teilweise mit Unterstützung durch das Militär einschreiten mußten.

Unterstützt wurden diese unzähligen, erhebliche finanzielle Mittel verbrauchenden Versuche von Sprenkler und Wendelberger durch oberste katholische Kirchenkreise. Bis nach Rom, so wird behauptet, seien die Absichten von Sprenkler und Wendelberger berichtet worden. Man war auf Wendelberger aufmerksam geworden und versuchte seine grauenvollen, beängstigenden und verunsichernden Visionen dazu zu verwenden, die einfacheren Kreise der Bevölkerung zu ängstigen und, um Rettung und Gnade flehend, in die Kirchen zurück zu bringen. Ein politisch-wirtschaftliches Engagement der römisch-katholischen Kirche, in Bayern, das bis heute weitgehend unbekannt geblieben ist. Entsprechende Unterlagen wurden wohl vernichtet.

Die erhalten gebliebenen, photographisch spinntisierten Visionen von Alfongs Wendelberger umfassen fast ausschließlich monsterartige, technische Gebilde, meist verbunden mit Personen, die an diesen Gebilden hantieren oder mit giftig-ätzenden Stoffen arbeiten und Rauch und Feuer erzeugen. Es sind Abbilder von Visionen, die aus der ganz fernen Zukunft des Alpenraums zu stammen scheinen.

Eine Besonderheit in diesen Visionsbilder des Alfongs Wendelbergers ist das Auftauchen von Signaturen Joseph Kyselaks aus dem Jahre 1825. Signaturen aus der Vergangenheit, die in den Zukunftsvisionen Wendelsbergers einen Rückblick geben. Joseph Kyselak wurde nicht nur wegen seiner Reisebeschreibung „Herrn Kyselaks Alpenreise, unternommen im Jahre 1825" berühmt, sondern noch mehr durch seine Gewohnheit, an besonders schönen Plätzen seinen Namen in schwarzen Buchstaben zu hinterlassen. Offenbar auch an und in Visionen!

Ernreich Hiaslhofer

Im Sommer 2012

Eiserne Stäbe wachsen aus den Wiesen und beleuchten dieselben mit magischen Lichtern des nachts ...

... und die eisernen Leuchtestangen entwachsen den Fichtenstämmen ...

... und er sah einen See, von Menschenhand errichtet, um im Winter Schnee zu erzeugen, wenn es nicht mehr schneien würde, in fernen Äonen ... den trockenen und heißen ...

... künstliche Pfützen und Tümpel mit Stangen und Eisenwerk ...

... aus großen Gemälden leuchten grüne und rote Kerzen. Bilder von ungeahnten Gebilden und riesige, unverständliche Buchstaben umrahmen das Gebirgsbild .
«Der Berg hat gerufen. Wir haben geantwortet» verkündet die Gemäldetafel.
«Touren – Tests – Sicherheit. Jeden Monat neu» prophezeit eine andere Inschrift.

Teufelswerk!

Ihr werdet keinen Eingang, kein Zugang finden.
Für immer verwehrt ist euch der Eintritt
in die Grotten und Grüfte der kommenden Zeiten ...

... und ihr werdet haben, grauen Stein und graues Eisen.
Stangen, Drähte, Schienen!
Und Kyselak wird gezeichnet haben!

Sie werden Feuer entfachen und Reste der winterlichen Umtriebe in Flammen aufgehen lassen. Lodern werden Überbleibsel der durchwachten Rauhnächte, hoch oben auf dem Berg!

Dem Dämon wird geopfert werden und seine Verwerflichkeit gefeiert!

Sie werden giftige Flüssigkeiten ins Feuer gießen, um dem Mamon zu opfern!

Apparate werden ihnen dienen, das Feuer zum lodern zu bringen

Ihre grauen Finger werden sie burgengleich ins Grün der Heimat ausstrecken. Gläserne Schlangenköpfe, Röhren, Stangen und Seile werden sie zu unheilvollen Gebilden verknüpfen, bereit «insa Dahoam» für immer zu vernichten.

Mit alpenländische Häuser und Hütten wollen Sie das Vordringen des Dämons verschleiern!

Der Dämon wird sich hinter Hütten und Almbauten verstecken, jederzeit bereit, zuzuschlagen und zu vernichten.

Auf Schienen, anders als die Eisenbahn, schieben sich die Geistergestalten hinter die künstlichen Alpenhütten, um ihre schmutzigen Absichten durchzuführen.

Weiß-grelle Burgenbauten werden sie hinter Palisaden und Brennöfen errichten. Bereit, Wehrlose in ihre Fallen zu locken.

Und es werden Zeiten kommen, in denen Ski angelehnt werden müssen

Einen durchsichtigen Wurm mit einem Schneckenhauszelt werden sie durch die Wiesen schicken, um zu vernichten, was noch wächst und blüht.

Mit ihren gläsernen Wurm werden sie apokalypthische Zustände ungeheuerlichen Ausmasses erzeugen.

Ihre höllischen Gebilde werden sie als Häuser und Hütten tarnen, um das unsagbar Böse auszurichten.

Unglaubliche, unvorstellbare Umtriebe der Winterzeit werden für alle Zeiten Zeichen und Verderben in der Heimat hinterlassen.

Und es werden Rabenvögel kommen und das Wachsen der Eisenstangen-Bäume beobachten ...

Mit schwarzen Eisenkarrossen wird der Dämon die Wege befahren und viel Unheil damit anrichten.

Und ich sage euch:
Sie werden dunkle Höhlen für Ihre Karossen
errichten und Höllenschlunde, um die Einheimischen
zu knechten und zu vernichten.

Wahrlich, das sage ich euch.

Weiter sage ich voraus:

Sie werden Höhlen und Tunnels für Menschen errichten. Versteckt in den Bergflanken, im Geröll und unter den Wiesen und Weiden, um ihre Macht auf allen Wegen auszubreiten.

Höret folgendes:
Stangen und Stricke werden sie spannen, um alle
zu fangen und zu knechten, die die Hänge und
Berge betreten wollen.
Geld und noch mehr Geld werden sie verlangen ...

So vernehmt auch dieses:

Fallen werden sie graben,
stählerne Lanzen errichten
und unendliches Leid verbreiten.

Überall im Hoamatl!

Unheil überall:

Riesige Monster werden sie erfinden und in Betrieb nehmen.
Mit ratternden Rädern und brüllenden Armen, mit stählernen Kabeln und gläsernen Häuschen, aufgehängt und rasend schnell fliegend.

Weiter sage ich:
Sie erbauen hölzerne Stadel mit magischen Zeichen
und wundersamen Apparaten.

Stadel - leer,
eine teuflische Falle für Ungläubige.

Und wieder sage ich euch:

Kyselak war schon hier,
noch bevor alles Vorhersagen getroffen wurden.

Wunder über Wunder.

Gläserne Hallen werden knochenbrechende Maschinen ungeheuerlichens Ausmasse bergen, zu quälen die Ungläubigen und Angst den Gläubigen zu bringen.

Weiter weissage ich:

Mit Fichten tarnen sie ihre Höhlen und Tunnels in denen sie schaurige Apparaturen herstellen ...

... und mit tausenden Pferdestärken zu Tal stürzen lassen,
zu vernichten jeden, den sie treffen!

Endlose Reihen schaukelnder Gebilde lassen sie über graue Stangen gleiten, den Betrachtern den Geist zu verwirren und den Mut zu nehmen!

Rampen und Wehre werden sie errichten, um die Flüchtenden zu fangen und zu knechten.

Stählerne Gespenster und Geister werden euch rufen und euch befehlen ...

... und ihr werdet euren Frieden nimmer haben, nicht auf den Bergen, nicht in den Fluren, nicht in den Wirtshäusern, nicht in den Kirchen – nirgendwo!

Ernreich Hiaslhofer
Der große Visionär Alfongs Wendelberger
Insa Dahoam, 1896
Nachdruck der Originalausgabe von 1896
Verlag Sieber, Bidingen, 2012
ISBN 978-3-927323-98-8